

KH/bt

f. B. 58. 71 - Kofgen  
- KofPal ✓

Bern, den 3. April 1978

KR/bi

N o t i zLage im Nahen Osten

Im Anschluss an die Ueberreichung der schweizerischen Antwort auf die israelische Note vom 15. März 1978 (PLO-Büro in Genf) entwickelt sich zwischen dem Generalsekretär und dem israelischen Botschafter ein umfassender Gedankenaustausch zu den neuesten Entwicklungen im Nahen Osten. Herr Shimoni stellt den israelischen Standpunkt, auf entsprechende Fragen von Herrn Weitnauer, der Reihe nach wie folgt dar. (Es ist unverkennbar, dass er von einer gewissen Ratlosigkeit beherrscht wird, nicht nur mit Bezug auf das Problem der Friedensverhandlungen allgemein, sondern auch spezifisch mit Bezug auf die Position Begin.)

1.) Differenzen Begin/Carter: Begin selbst und ein Teil der israelischen Oeffentlichkeit sind der festen Ueberzeugung, dass Carter unter dem Druck Sadats, den Saudis und der pro-arabischen Lobby seine Haltung gegenüber früher gewechselt hat. Es gibt aber in Israel auch Stimmen - z.T. sogar in der Regierung - die Begin vorwerfen, er habe von allem Anfang an die Tatsachen zu wenig realistisch interpretiert und sich zu sehr von eigenem deklamatorischem Wunschdenken ("Mein Plan wurde überall gutgeheissen") leiten lassen. (Es darf nicht vergessen werden, dass Begin 30 Jahre in der Opposition sass; dies erklärt seinen Hang zu Rhetorik und seinen Mangel an Pragmatik.)

Interessant ist immerhin, dass gestern - laut Radiomeldungen - ein "senior official" des State Department (Vance?) eine Erklärung abgegeben haben soll, wonach auf amerikanischer Seite nie gesagt worden sei, die Resolution 242 sei wörtlich anzuwenden; sie gelte zwar für alle Grenzen, aber nur als Verhandlungsgrundlage, nicht als Vorschrift. Auch habe Washington nicht verlangt, bereits bestehende Siedlungen müssten wieder geräumt werden, auch wenn man sie als illegal betrachte; hingegen sollten keine neuen Siedlungen



errichtet werden. Schliesslich habe es auf amerikanischer Seite auch nie Zustimmung zum Plan einer "Volksbefragung" der Palästinenser oder der Errichtung eines palästinensischen Staates gegeben. - Kurz:nach diesem SD-Sprecher hält Washington nach wie vor an der "Assuan-Formel" fest.

2.) Interpretation der Resolution 242: Wenn im englischen Wortlaut der Rückzug "...from occupied territories" stipuliert wird und nicht "...from the occupied territories", dann ist das kein Zufall, sondern Ergebnis einer eingehender Diskussion bei der Redaktion des Textes. Das Problem ergibt sich daraus, dass diese Nuance im französischen und russischen Text, aus grammatikalischen Zwängen heraus, nicht zum Ausdruck kommt, was den Gegnern Israels jetzt den Vorwand liefert, den Rückzug Israels aus allen besetzten Gebieten, sogar aus Jerusalem, zu fordern. - Wie dem auch sei: in Israel selbst ist auch Begin's starre Haltung nicht unumstritten. Einzelne Regierungsmitglieder neigen zur Auffassung, Israel könne die Resolution 242 im Sinne einer Verhandlungsgrundlage für die Gesamtheit der Grenzen durchaus akzeptieren. Es bleibt übrigens Kennern der innenpolitischen Szene in Israel unverständlich, warum Jigal Yadin, der eindeutig andere aussenpolitische Ansichten vertritt als Begin, sich diesem gegenüber nicht mehr profiliert, sondern passiv schweigt. (Steckt eine bestimmte Absicht dahinter?)

3.) Die Situation der Verhandlungen allgemein. Carter tritt auch im Nahen Osten, wie in sovielen anderen Bereichen der amerikanischen Aussenpolitik, nicht eindeutig überzeugend auf. Das wirkt sich zweifellos auf den Gang der Verhandlungen aus. Israel geht von der Voraussetzung aus, dass im Prinzip alles verhandlungsfähig ist; gegenüber Aegypten schien es zunächst, dass man sich auf das Vorgehen einigen könne, wonach die bilateralen Fragen geregelt und die anderen, die beiden Partner nur indirekt berührenden Probleme in einer rhetorischen Formel bis auf weiteres "aufs Eis gelegt" würden. Am 18. Januar stand man praktisch vor der Einigung, als Sadat plötzlich kehrt machte und die ägyptische Delegation heimbeordnete. Das unglückselige Essen mag dabei mitgespielt haben, aber dahinter steckten zweifellos noch andere, unbekannt Motive. Es ist allerdings daran zu erinnern, dass Sadat zwar eine mutige,

grossartige Geste vollbrachte, als er vor der Knesset sprach, dass er aber in seiner Rede überhaupt keine Konzessionsbereitschaft erkennen liess, sondern das altbekannte arabische Maximalprogramm an Forderungen - samt Schaffung eines PLO-Staates (den Sadat ja selbst gar nicht will) - vortrug.

4.) Libanon. An sich steht hinter der UN-Aktion im Südlibanon ziemlich eindeutig die Absicht, das PLO-Unwesen einzudämmen und der regulären libanesischen Armee die Möglichkeit zu geben, in diesem Teil des Landes wieder die Kontrolle zu übernehmen. Aber der Wortlaut der einschlägigen Texte ist so vage, dass jeder - so auch die PLO - herauslesen kann, was ihm zusagt. Hinzukommt, dass sich die UN-Truppen offenbar vorläufig selbst nicht über die Art ihrer Aufgabe im Klaren sind: sollen sie die Uebergänge über den Litani hermetisch abriegeln, oder sollen sie "harmlosen Grenzverkehr" zulassen? Zum letzteren Fall wird natürlich die PLO mit Leichtigkeit wieder den Süden infiltrieren können. Unklar ist, wie sich Syrien - das gegenüber dem Südlibanon eine offene Landgrenze besitzt - verhalten wird; wird es eine Re-infiltration seitens der PLO zulassen? Es hätte an sich die Mittel, dies zu verhindern, wenn es will.

Es trifft zu, dass nach dem Einmarsch der israelischen Truppen im Südlibanon alte Rechnungen zwischen Christen und Palästinensern blutig beglichen wurden. Die Christen - aber auch die Schiiten - im Südlibanon hatten seinerzeit unter der PLO vielfach zu leiden, und nicht in jedem Falle konnten die israelischen Truppen verhindern, dass nun Rache genommen wurde. Im übrigen sind die südlibanesischen Christen gegenüber den UN-Truppen skeptisch; verschiedentlich mussten die Israelis sie überreden, ihren Widerstand gegen einmarschierende UN-Kontingente aufzugeben.

(Politische Abteilung II)

i.A.

KH

Kaufmann

P.S. Abschliessend kommt Shimoni auf die beiden Brandstiftungen gegen Kinos in Bern und Zürich zu sprechen, die den "Entebbe"-Film zeigten. Er erklärt sich überrascht, ja leicht beunruhigt, dass diese terroristischen Brandanschläge nicht eine viel vehementere Reaktion in der schweizerischen Oeffentlichkeit ausgelöst haben. Das Schweizervolk hat ohne weiteres klein beigegeben und sich von einer Minderheit den Willen aufzwingen lassen. Herr Weitnauer erwidert, der Mensch sei im allgemeinen träge und es brauche eine gewisse Zeit, bis jene Reizschwelle erreicht sei, wo er zu reagieren beginne. Während dies in Italien heute der Fall sei, sei dieser Punkt bei uns offensichtlich noch nicht erreicht.

Kopien:

- WR
- IS
- PO
- LC
- CJ
- Tel Aviv
- Kairo
- Beirut
- Damaskus
- Baghdad
- Amman
- Djeddah
- Washington
- Moskau
- New York Mission